



Sky-Experte Michael Leopold (von links) führte durch das Interview mit Markus Weinzierl und Christian Streich.

Im Fokus: Christian Streich & Markus Weinzierl

Die beiden Interviewgäste repräsentieren die junge Trainergeneration in der Bundesliga. Michael Leopold befragte sie zu Ihrer Sicht auf die Themen des ITK 2012.

Michael Leopold

Wir begrüßen zwei junge Bundesligatrainer zum Gespräch. Christian Streich, der in der Rückrunde der letzten Saison mit dem SC Freiburg 27 Punkte holte. Und Markus Weinzierl, der nach seinem Aufstieg mit Jahn Regensburg in die Zweite Liga zu dieser Saison vom FC Augsburg verpflichtet wurde. Beide haben Lehramt studiert. Christian, während des Referendariats haben Sie sich für das Traineramt entschieden. Hat das Herz den Kopf besiegt?

Christian Streich

Nein, ich hatte Geschichte und Deutsch gewählt und habe dann gemerkt, dass ich es nicht schaffe, das Referendariat und den Fußball zu verbinden. Als mir die Möglichkeit eröffnet wurde, am Fußballlehrer-Lehrgang teilzunehmen, habe ich mich für den Fußball entschieden.

Michael Leopold

Markus, Sie hatten kurz vor dem Examen die Chance, in Regensburg als Cheftrainer einzusteigen. Mussten Sie lange überlegen? Mussten Sie zu Hause diskutieren? Fußballlehrer werden häufiger gefeuert als Mathelehrer.

Markus Weinzierl

Mathelehrer wäre ich zwar gerne geworden, aber ich bin noch nicht einmal bis zu Referendariat gekommen. Ich habe diesen Weg schon vorher beendet.

Michael Leopold

Christian, Sie sind als Spieler mit Homburg in die Bundesliga aufgestiegen und haben sich nach Ihrer Karriere fast ausschließlich um den Nachwuchs gekümmert. Wollten Sie nicht schon früher eine Herrenmannschaft trainieren?

Christian Streich

Die Sichtweise auf Jugendtrainer hat sich in den letzten Jahren verändert. Als ich am Anfang Trainer der A-Junioren gab es noch keine Bundesliga, die Regionalliga war die höchste Liga. Da wurde ich manchmal gefragt, wann ich denn eine „richtige“ Mannschaft trainieren würde, eine Erwachsenenmannschaft. Ich fand, die Jugendlichen waren eine richtige Mannschaft, sie sind auch nicht weniger wert als Erwachsene. Diese Sichtweise ist heute verbreitet. Wenn man Jugendtrainer ist, bekommt man eine gewisse Anerkennung. Man weiß, wie wichtig gute Jugendtrainer sind. Denn nur wenn wir gute Jugendtrainer haben, Menschen, die fachlich gut mit den Jungs arbeiten und sie mit Empathie begleiten, kommen am Ende kompetente und sozialkompetente Fußballer heraus.

Michael Leopold

Markus, Sie mussten ihre Karriere im Alter von 30 Jahren aufgrund einer Verletzung beenden und bekommen nun als Trainer Bundesligaeinsätze, die Ihnen als Spieler verwehrt blieben.

Markus Weinzierl

Ich war im Nachwuchs bzw. bei den Amateuren des FC Bayern München und habe mich dort nach oben gearbeitet, ich durfte öfters bei den Profis mittrainieren. Ich habe aber keinen Bundesligaeinsatz geschafft, sondern bin in die Zweite Liga gewechselt: Über die Stuttgarter Kickers bin ich in Regensburg gelandet. Ich war insgesamt zehn Jahre dort, bis zur Sportinvalidität als Spieler, dann Co-Trainer und irgendwann dann als Cheftrainer.

Michael Leopold

Sie haben Trainer wie Trapattoni und Hitzfeld erlebt. Haben Sie da schon an eine Aufgabe als Trainer gedacht?

Markus Weinzierl

Nein, das war für mich meilenweit entfernt. Ich war damals 20 Jahre alt, da denkt man an so etwas nicht, sondern will gute Leistungen erbringen. Hoffentlich habe ich unbewusst aufgenommen, was ich täglich im Training erlebt habe. Aber bewusst passt man da nicht auf.

Michael Leopold

Sie beide haben als Trainer im Nachwuchs bzw. in der Dritten Liga gearbeitet. Es gibt Profis, die aufgrund ihrer Spielerfahrung auf Topniveau sowie den Trainern, die sie dort hatten, Trainererfahrung nicht für nötig halten.

Christian Streich

So eine Aufbauphase ist nicht schlecht, weil man sich mit dem Trainerberuf auseinander setzt und ein paar Jahre Erfahrungen sammeln kann. Wenn sich aber Spieler, die lange auf einem hohen Niveau gespielt haben, als Trainer in der Ersten Bundesliga für geeignet fühlen und wenn jemand sie anstellt, ist das in Ordnung.

Markus Weinzierl

Dem schließe ich mich an. Es gibt Fußballer, die sofort in den Trainerjob in der Ersten Bundesliga einsteigen können. Aber ich denke auch, Trainererfahrung schadet nie und hat auch gewisse Vorteile.

Michael Leopold

Christian Streich, was speziell haben sie aus der Nachwuchsarbeit mit in die Bundesliga genommen?

Christian Streich

Als ich Jugendtrainer war, habe ich nicht weniger Zeit investiert und gearbeitet als jetzt. Nur hat die Arbeit sich verschoben. Ich sitze jetzt am ITK-Podium, als Jugendtrainer sitzt man nicht hier sondern ist am Trainingsplatz und kümmert sich um die Jungs. Wenn man ernsthaft Trainer sein will und im Jugendbereich arbeiten darf, ist das ein wirklich allumfassender Job. Es ist extrem interessant, weil man mit Erwachsenen zu tun hat, in der Regel mit den Eltern, mit den Bezugspersonen der Spieler. Denen muss man vermitteln, was es bedeutet, neben der Schule diese zweite Ausbildung als Fußballer zu machen. Wie es ist, im Leistungszentrum zu sein. Daneben muss man mit den Jungs auch in die Tiefe gehen und versuchen, sie gut zu begleiten. Nur dann kann ein Fundament entstehen, dass eine substanzielle Entwicklung ermöglicht. Und das ist eine sehr komplexe und sehr spannende Aufgabe.

Michael Leopold

Markus, das bringt mich auf eine Geschichte. Mir hat einer Ihrer Exspieler erzählt, Sie seien so spielerisch gewesen, dass Sie nach Ihrer Rückkehr von einer Scoutingreise nach Asien zu einer Feier Ihrer Spieler dazugestoßen sind. Und zwar noch vor Ihrer Heimkehr zur Familie. Er sagte, es sei ein netter Abend gewesen und die Spieler haben

Ihnen das sehr positiv angerechnet. Glauben Sie, dass so eine Spielernähe auch in der Bundesliga möglich ist?

Markus Weinzierl

Ich war damals bei der Fußballlehrausbildung in Abu Dhabi und wir hätten am folgenden Wochenende mit Regensburg ein Spiel gehabt. Das ist aber wegen Schneefalls ausgefallen, so hätte ich die Spieler vor Weihnachten nicht mehr gesehen. Ich kam um elf Uhr nachts in Regensburg an, meine Frau und meine Kinder haben ohnehin schon geschlafen. Also war ich der letzte, der zur Feier gekommen ist, aber auch der erste, der wieder weg war. Die Spielernähe war in Regensburg etwas Besonderes, weil ich mit vielen Spielern noch zusammen gespielt habe und im Alter von 33 Jahren schon relativ früh Cheftrainer war. Es war keine normale Situation zwischen Cheftrainer und Spielern, sondern eine seit Jahren gewachsene Konstellation.

Michael Leopold

Christian, wie nah lassen sie die Spieler an sich heran?

Christian Streich

Ich rede mit den Spielern, das sind ja ganz normale Menschen, die eben Fußballer sind und keine Schreiner. Wäre ich Schreinermeister und hätte irgendwelche Menschen im Betrieb, dann würden wir uns hoffentlich gut darüber unterhalten, wie wir unser Werkstück, zum Beispiel einen Tisch, gestalten. Ich halte es für den besten Weg, wenn man gemeinsam schaut, wer die Füße und wer die Tischplatte produziert. Ich kann nicht alles alleine machen. Ich muss mich bei den Spielern informieren, wie sie gewisse Dinge sehen, damit wir daran arbeiten können. So wollen wir am Ende gut Fußball spielen, so dass der eine oder andere in Freiburg Lust hat, ins Stadion zu gehen. Sonst ist ja das Stadion leer.

Michael Leopold

Es heißt aber, Sie hätten die jungen Spieler, die sie schon im Nachwuchsleistungszentrum trainiert und in die Bundesliga geführt haben, weniger gelobt. Wieso?

Christian Streich

Die jungen Spieler hatten soeben erst das Erlebnis, in der Bundesliga spielen zu dürfen und schon prasselte vom Umfeld und den Medien her eine Menge auf Sie ein. Die älteren Spieler saßen teilweise auf der Bank oder waren noch nicht einmal im Kader. Es war der Schlüssel für unseren Erfolg, dass diese Spieler diese Situation respektiert haben und den jüngeren Spielern eine wichtige Begleitung waren. Sie erbrachten damit eine außergewöhnliche menschliche und kollegiale Leistung, für die ich ihnen unendlich dankbar bin. Es wäre für sie einfach gewesen, zu sagen: „wir machen da nicht mit – was will der Jugendtrainer da?“ Das hätte ein Theater gegeben und wir wären abgestiegen. Sie haben stattdessen eine große soziale Kompetenz bewiesen und das habe ich zu zeigen versucht. Bei den jungen Spielern geht es ja nicht darum, sie die ganze Zeit zu loben, sondern sie in der ungewohnten Situation des medialen Interesses zu begleiten.

Michael Leopold

Matthias Ginter wurde mit der goldenen Fritz-Walter-Medaille im U18-Bereich ausgezeichnet. Wie hievt man einen so hoch talentierten Spieler auf das nächste Level?

Christian Streich

Matthias hat in aller Ruhe bei uns trainiert und gearbeitet. Er ist sehr zielorientiert, er hat während der Rückrunde als einziger Stammspieler gespielt und nebenher das

Abitur gemacht. Auch seine Eltern sind total vernünftig. Ich habe nicht viel Arbeit mit Matthias, er ist seit Jahren taktisch ausgebildet. Wir reden ab und zu miteinander, aber er spricht lieber mit seinen Kollegen als mit mir. Das sind keine Wunderdinge, Matthias Ginter ist für mich auch kein Bundesligastar sondern ein 18-Jähriger, der wahnsinnig gut Fußball spielen kann.

Michael Leopold

Solch talentierte Spieler werden auf möglichst vielen Positionen ausgebildet. Ist diese Variabilität die Zukunft?

Markus Weinzierl

Das war in der letzten Saison in Freiburg sicherlich ein Vorteil. Wenn verschiedene Spieler auf verschiedene Positionen spielen können, profitiert man als Mannschaft und Trainer davon. Im Endeffekt auch die einzelnen Spieler. Manchmal gerät ein vielseitig einsetzbarer Spieler auch ins Hintertreffen, weil der Trainer ihn als Lückenbüller einsetzt und er sich letztlich auf keiner Position festspielt. Aber im Großen und Ganzen sind Variabilität und vielseitige Ausbildung schon viel wert.

Michael Leopold

Christian Streich, auf wie vielen Positionen hat Matthias Ginter während seiner Ausbildung gespielt?

Christian Streich

Ich schätze sieben oder acht, aber das muss nicht das Paradebeispiel sein. Es reicht auch, wenn sie auf drei oder vier Positionen spielen können. Warum soll ein Sechser nicht auch auf der 10er-Position spielen können? Man sollte sich als Trainer damit auseinander setzen, dass man die Spieler ganzheitlich ausbildet. Das ist unser Ansatz in Freiburg. Wir machen zum Beispiel bereits seit 16 oder 17 Jahren gezielte Videoanalysen in der Jugend. Diese 50 oder 60 Szenen, die sich die Jungs nach jedem Spiel anschauen dürfen oder müssen, zeigen ihnen viele Perspektiven. Denn es ist nicht hinderlich, wenn der Mittelstürmer weiß, wie sich ein Innenverteidiger verhält. Wenn er sieht, wie sich ein Innenverteidiger fehlerhaft verhält, dann weiß er im nächsten Spiel, wie er einen Innenverteidiger umspielen kann. Wir bilden ganzheitlich aus, damit sie das Spiel verstehen lernen.

Markus Weinzierl

Als Spieler hatte ich auch ganz viele Videoschulungen. Wird es zu lange und zu viel, dann ist es kontraproduktiv, es sollte schon zielgerichtet sein. In kurzer, prägnanter Form finde ich Videoanalysen sehr sinnvoll. Interessant ist auch der Einsatz von Videomaterial in der Halbzeitpause. Daraus kann man Potenzial schöpfen.

Michael Leopold

Wie macht man es spannend für die Spieler, Herr Streich?

Christian Streich

Ich glaube nicht, dass ich die Schulungen für die Spieler so spannend gemacht habe, dass müssen sie auch nicht immer sein. Es geht viel mehr um die Regelmäßigkeit und die Intensität. Die Spieler müssen sehen, dass es innerhalb weniger Sekunden Konsequenzen haben kann, wenn man einen Meter falsch steht. Oder dass es, wenn man richtig steht, positive Konsequenzen haben kann. Vielen Spielern hilft es sehr, wenn sie so geschult werden, dass sie das Spiel so schnell wie möglich verstehen. Ältere Jugendspieler können eine Analyse ohne Probleme selbst anfertigen. Sie wählen genau die prägnanten Szenen einer Partie aus, weil sie das Spiel einfach verstehen. Denn sie haben es gelernt. Das ist hoch intensiv und sehr

anstrengend für die Trainer, aber noch anstrengender für Spieler, weil sie schon seit sechs Uhr auf den Beinen sind und die Videoanalyse abends um halb neun stattfindet. Wir verlangen da wahnsinnig viel in der Jugend, aber es macht ihnen ja offensichtlich auch ein bisschen Spaß.

Michael Leopold

Was prägt die Freiburger Fußballphilosophie sonst noch?

Christian Streich

Wir haben keine extremen Hierarchien, wir haben Trainer, die ganz viel arbeiten dürfen, wollen und müssen. Dieser Fleiß, sich unbedingt mit den Jungs beschäftigen zu wollen, ist die eine Seite. Andererseits haben wir Glück, weil wir ein Standort in einer Randlage Deutschlands sind. Dadurch haben wir relativ geringen Druck. Wenn wir etwa bei Turnieren gegen größere Vereine spielen, kriegen wir bei den D-Junioren richtig eine auf die Mütze. In der C-Jugend auch noch. In der B-Jugend sind wir in der Regel nicht unter den besten 15 Mannschaften Deutschlands, in der A-Jugend hat es sich dann etwas verändert. Die Spieler haben Zeit sich zu entwickeln, weil sie nicht den wahnsinnigen Druck haben. Wenn ich das mit anderen Vereinen vergleiche, wie dort an 16-, oder 17-jährigen Juniorennationalspielern herumgezerrt wird, das ist bei uns ein bisschen besser. Unserer Meinung nach geht es in erster Linie nicht darum, ob jemand in der Bundesliga ankommt. Es können ja nur sehr wenige Bundesligaprofis werden. Es geht darum, dass jemand in der Fußballschule eine gute Zeit hat und wenn er dann in der Dritten Liga spielt, weil er auf dem Niveau alles ausgeschöpft hat, dann sind wir sehr zufrieden und freuen uns darüber.

Michael Leopold

Die Persönlichkeitsstruktur der Spieler wird ja auch immer wichtiger. Was wünschen sie sich von jungen, gut ausgebildeten Spielern in diesem Bereich?

Markus Weinzierl

Es ist wichtig, dass sie stabil sind, dass sie selbstbewusst sind, dass sie wissen um was es geht, dass sie natürlich mit beiden Beinen auf dem Boden stehen. Sie werden mir oftmals zu schnell in den Himmel gelobt. Im Endeffekt sind die Ausbildungsphasen gerade in solchen Vereinen wie Freiburg natürlich sehr wichtig und gut. Aber ich möchte noch etwas zu Christian sagen. Der Augsburger Scout hat umfangreiche Beobachtungen über die Rückrundenvorbereitung in Freiburg abgegeben: der Trainer lasse neue Spieler spielen, alles sehe richtig gut aus und er hat die Arbeit von Christian sehr gut dargestellt. Dann hat Freiburg wirklich noch 27 Punkte geholt. Da konnte man sehen, wie viel ein Trainer bewegen und eben auch die jungen Spieler so weit bringen kann.

Michael Leopold

Andy Roxburgh hat gesagt, heutzutage muss ein Top-Trainer coachen, das Miteinander managen und voran gehen. Wo würden Sie Ihre Stärken sehen und wo müssen Sie sich täglich immer wieder selbst überprüfen?

Christian Streich

In allen drei Dingen muss ich mich jeden Tag selbst überprüfen und in allen drei Dingen gibt es Schwächen und Stärken. Ich bin sowieso nicht der Zampano, um den die anderen nur ein bisschen herum arbeiten. Das schaffe ich nicht, das würde eine totale Überforderung darstellen.

Michael Leopold

Hat dann das Zitat von Ihnen gestimmt, es hätte Sie „ge-nervt, wenn Trainer alles vorgeben wollen“?



Streich: „Die älteren Spieler waren der Schlüssel zu unserem Erfolg. Sie erbrachten eine außergewöhnliche menschliche und kollegiale Leistung.“



Weinzierl: „Manchmal gerät ein vielseitig einsetzbarer Spieler auch ins Hintertreffen, weil der Trainer ihn als Lückenbüller einsetzt.“

Christian Streich

Wir haben uns zum Glück in in der Freiburger Fußballschule gegenseitig ausgebildet und die Trainer haben eine hohe Kompetenz. Wenn das nicht wäre, hätten wir keine Chance gehabt und dann hätten wir auch in der Zukunft keine Chance. Ich bin wirklich froh, dass ich nicht alleine dastehe. Zu der Komplexität der rein sportlichen Arbeit kommt selbst im ruhigeren Freiburg ein so großes Medieninteresse dazu, ich kann das gar nicht bewältigen.

Markus Weinzierl

Ich glaube auch, dass der Trainerberuf sehr komplex ist und dass man sich als junger Trainer täglich weiter entwickeln muss. Aber wo die Stärken und Schwächen liegen? Ich glaube, man sollte als Trainer in seiner Gesamtheit authentisch sein und seinen Stil geradlinig durchziehen.

Michael Leopold

Kommen wir zu einem anderen Themenbereich: Pressingverhalten und Pressingstrategien. Es heißt, Markus sei ein Freund des Mittelfeldpressings. Stimmt das?

Markus Weinzierl

Ja. Es ist gut für eine Mannschaft, einen Anker zu haben, der einem immer wieder Stabilität und Halt gibt. Aber ich glaube auch, dass es Spielsituationen oder äußere Umstände gibt, auf die man als Mannschaft situativ reagieren und Pressingstrategien variabel einsetzen muss.

Michael Leopold

Da nickt Christian Streich zustimmend, wo ist ihr Anker?

Christian Streich

Sehr wichtig ist das situative Handeln, das Markus nennt. Es erfordert Selbstverantwortung und Variabilität. Diese Variabilität entsteht nicht, wenn die Jungs sich um nichts anderes mehr kümmern als um Fußball und nur noch an ihre Karriere denken. Sie benötigen auch Variabilität in ihrer Ausbildung. Da gehört nicht nur Fußball dazu, sondern viele andere Dinge auch. Soweit es ihre Zeit erlaubt.

Michael Leopold

Wir haben am ITK auch einen Vortrag zur Variabilität im Abwehrverhalten nach Ballverlust gehört. Markus wo setzten Sie da den Hebel an, was ist Ihnen wichtig?

Markus Weinzierl

Das war mein Prüfungsthema in der Fußballlehrer-Ausbildung, aber ich weiß gar nicht mehr genau, was ich da gemacht habe. Die Spieler haben eine hohe Verantwortlichkeit und müssen erkennen, wie die Situation sich entwickelt. Daraus müssen sie ihr Handeln ableiten, am besten ein im Team übereinstimmendes Handeln.

Michael Leopold

Christian, was Sie Ihre Mannschaft, wenn der Gegner mit extremem Gegenpressing ankommt.

Christian Streich

Dann könnte es sein, dass wir den Ball lang nach vorne schlagen lassen. Wenn wir ganz gut drauf sind und uns viel zutrauen, könnten wir auch versuchen rauszuspielen. Je nachdem, gegen wenn man spielt. Mainz hat uns so gut gepresst, sie führten nach ein paar Minuten 3:0. Da ist die erste Lösung ein langer Ball und gut nachzurücken.

Michael Leopold

Thomas Tuchel hat gesagt, er unterhalte sich mit niemandem lieber über Fußball, aber er kann sich an der Seitenlinie auch mit niemandem so gut fetzen wie mit Ihnen.

Christian Streich

Es gab schon mal gewisse Meinungsverschiedenheiten, wir sind uns auch in unserer Zeit als Jugendtrainer begegnet. Ich unterhalte mich mit Thomas sehr gerne, aber leider zu selten über Fußball, denn er hat dazu viel Spannendes zu sagen. Wir kennen uns eigentlich gar nicht so gut, aber irgendwie haben wir Interesse aneinander entwickelt, auch in gemeinsamen Zeiten als U19-Trainer. Er ist gleich deutscher Meister geworden, als er zur U19 nach Mainz kam. Was wir in Freiburg nicht so lustig fanden, weil wir dann im Halbfinale ausgeschieden sind.

Michael Leopold

Ich stelle an diesem Punkt einmal die Systemfrage. Was ist ihr Lieblingssystem, wenn es eines gibt?

Markus Weinzierl

Man ist von den Spielern abhängig. In Regensburg haben wir im 4-2-3-1-System gespielt und es war immer wieder entscheidend, welche Spielertypen man auf welche Position stellt. Ich denke nicht, dass die Grundformation entscheidend ist, sondern die Interpretation der Positionen, die im Endeffekt von den Spielern abhängig ist.

Christian Streich

Wir halten uns nicht an einem System fest. Wir schauen, welche Spieler wir haben und wie es am besten funktionieren könnte. Am schönsten ist es dann, wenn man ordentlich gespielt hat und jemand, der sich im Fußball auskennt, erkennt, wie wir mit dem Ball und gegen den Ball spielen wollten. Wenn also die Spieler eine Idee so gut umgesetzt haben, dass sie auffällig war. Es ist dann schön, das der Mannschaft mitzuteilen. Denn dann kann man ihnen wirklich bestätigen, dass sie variabel genug sind und wirklich situationsgemäß gehandelt haben.

Michael Leopold

Markus, was verlangen Sie von Ihren Spielern in der Vorwärtsbewegung?

Markus Weinzierl

Tore. Dass sie das Herz in die Hand nehmen und sich im entscheidenden Raum etwas zutrauen. Da ist man von der Konsequenz der einzelnen Spieler und natürlich von ihrer Qualität abhängig. Denn manchmal müssen sie anders handeln, als es besprochen war. Die Spieler müssen einen gewissen Freiraum nutzen und in der Situation selbst entscheiden.

Michael Leopold

Christian, ist etwa im Offensivspiel das viel gelobte Spanien auch Ihnen ein Vorbild?

Christian Streich

Klar finden Viele in den letzten Jahren Spanien ganz gut. Als die Spanier noch keine Titel hatten, konnte man Stimmen hören, die Spanier würden keine Tore schießen. Diese Kritik wurde auch uns in Freiburg entgegengebracht, daher haben wir zum spanischen Spiel schon eine Affinität. Es ist nicht so, dass in Spanien die Spieler technisch brilliant auf die Welt kommen und mit einem Rundumblick, um zu wissen, was hinter ihrem Rücken passiert. Das ist akribische, ganz ganz harte Arbeit, die dort verrichtet wird und das sieht man dann auch auf dem Platz. Sobald man eine gewisse Leichtigkeit auf dem Platz erkennen kann, weiß man, wie knallhart gearbeitet wurde. Denn nur dann kann es ein bisschen leicht aussehen.

Michael Leopold

Haben Sie in der EURO irgendwelche Trends erkannt?

Markus Weinzierl

In den letzten Jahren sind die Trends immer gleich geblieben. In dieser Europameisterschaft hat es nichts großartig Neues gegeben, außer dass man sehr vielfältige Systeme oder variable Spielweisen gesehen hat.

Christian Streich

Ein paar Teams haben sich vorgenommen, schnell hinter den Ball zu kommen und haben dann nur die Passwege zugestellt. Was heißt nur – das ist natürlich auch erfolgreich, etwa beim Sieg von Chelsea gegen Barcelona. Man nutzt eben sein Mittel zum Erfolg. Sowas war für den Zuschauer nicht immer schön anzuschauen. Auf der anderen Seite hat man auch wieder tolle Sachen gesehen. Was die Italiener alles bewegt haben, das fand ich sehr interessant. Sie haben demonstriert, was man als eigentlich bereits abgeschriebene Mannschaft machen kann. Die haben eine Burg gebaut und es war toll, wie Prandelli mit der ganzen Situation umgegangen ist. Es war auch schön, wie Pirlo, der so viel erlebt hat in seinem Leben, nach der Finalniederlage minutenlang darum bemüht war, nicht zu weinen. Er hat es dann doch nicht geschafft.

Michael Leopold

Können Sie verstehen, dass die Kritik am deutschen Team so laut und so heftig war nach dem Aus gegen Italien?

Christian Streich

Nein, das kann ich nicht verstehen. Die deutsche Mannschaft hat sehr ordentlich gespielt. Sicherlich hätte sich Jogi Löw gewünscht, dass sie noch toller und besser gespielt hätten. Nun ging zwar das Halbfinale verloren aber man wäre gut beraten, wenn man weiter sehr hart arbeitet. Wenn in den Leistungszentren mit ihren Top-Trainern weiter vernünftig gearbeitet wird und die Spieler ihre Ausbildung oder Schule zu Ende bringen. Nicht wie in andere Ländern, etwa England, da sind wir besser. Auch wenn es sehr belastend ist. Wenn dann auch noch der Druck herausgenommen wird bin ich überzeugt, dass irgendwann der Titel kommt, den sich die Menschen so wahnsinnig wünschen.

Markus Weinzierl

Klar war ich traurig über das verpasste Finale. Aber ich denke, dass Deutschland absolut auf dem richtigen Weg ist. Vielleicht hat bei diesem Turnier ein wenig die Leichtigkeit gefehlt, die 2010 noch zu sehen war. Aber ich glaube, dass man zeitnah mit einem Titel rechnen kann.

Michael Leopold

Vielleicht kann die Sportpsychologie die Leichtigkeit zurückgewinnen. Wie stehen Sie zu diesem Hilfsmittel?

Christian Streich

Das ist ein komplexes Thema. Wenn man das nutzt, dann wäre es mir am liebsten, der Psychologe war selbst ein Fußballer oder ein Mannschaftssportler. Jemand, der eine große Empathie für Menschen hat und eine gute Sozialkompetenz. Das ist natürlich schon ein sehr hoher Anspruch. Wir kriegen das im Moment auch so hin.

Markus Weinzierl

Während meiner Spielerkarriere, die ist noch nicht so lange her, gab es keine Psychologen und Mentaltrainer. Aber ich denke, dass der Kopf in vielen Situationen entscheidend ist. Daher bin ich offen für Fachmänner an der Seite eines Trainers. Unser Aufstiegsspiel mit Regensburg in Karlsruhe haben wir im Kopf entschieden, weil wir nichts zu verlieren hatten und mit einer Leichtigkeit angetreten sind. Der Gegner war psychologisch im Nachteil.

Wenn man dann noch an Kleinigkeiten schrauben kann, dann darf das ein Fachmann durchaus tun.

Michael Leopold

Christian, als Sie anfangen, gingen sofort Schubladen auf: „Kulttrainer, unkonventionell, verrückt“. Es wurde ein großes Thema daraus gemacht, dass Sie mit dem Fahrrad zum Training fahren, obwohl sie um die Ecke wohnen. Wo schmunzelt man und wann fängt es an zu nerven?

Christian Streich

Klar kann man schmunzeln, wenn man für verrückt gehalten wird, weil ich die 350 Meter von meiner Wohnung zum Stadion mit dem Fahrrad fahre. Ich frage mich, ob ich nicht ein bisschen verrückter wäre, wenn ich diese Strecke mit dem Auto fahren würde. Ich habe sehr viele positive Erfahrungen mit vielen Menschen aus den Medien gemacht. Die machen ihre und wir machen unsere Arbeit. In Freiburg haben wir Glück, weil wir relativ Ruhe haben und das ist nicht zum Nachteil. Ich habe mich für diesen Beruf entschieden und dazu gehört Medienarbeit, das ist okay.

Michael Leopold

Markus, als Ihr Name in Augsburg gehandelt wurde und noch Relegationsspiele mit Regensburg zu absolvieren waren, fragte ich Sie für ein Interview an. Am 34. Spieltag in der Zweiten Liga und sie wussten genau, es kommt die Frage nach Augsburg. Sie haben zugesagt und sehr ehrlich geantwortet. Ist das Ihrer Unverbrauchtheit geschuldet oder zeigt sich eine Charaktereigenschaft?

Markus Weinzierl

Wir waren in diesem Aufstiegsrennen in einer angenehmen Situation, insofern war das Interview nicht störend. Ich wollte nicht unhöflich sein und ich denke, dass ich in Zukunft ebenso handeln werde.

Michael Leopold

Könnten Sie mit solchen Schlagzeilen, ich habe zu Christian Streich ein paar genannt, leben oder glauben Sie, dass es einen Punkt gibt, an dem man sich wehren muss?

Markus Weinzierl

Es gehört zur Arbeit, mit Journalisten zu sprechen. Dass das Private sowieso geschützt gehört, ist auch klar.

Michael Leopold

Herr Streich, zum Abschluss frage ich Sie nach dem neuen BDFL-Präsidenten Lutz Hangartner. Er war Ihr Trainer in der A-Jugend und hat mir erzählt Sie waren heiß, bissig und Sie wären auch nachts um drei Uhr mit einem Lächeln ins Training gekommen.

Christian Streich

Ich kam im zweiten Jahr A-Jugend nach Freiburg, hatte lange Haare, indische Hosen und Schuhe an. Lutz Hangartner hat das akzeptiert. Zu der Zeit hätte der ein oder andere Trainer gesagt: „Geh du mal lieber nach Ashram in Indien als auf den Fußballplatz“. Er hat mich aber auf den Fußballplatz gelassen. Ich fand ihn toll, wir hatten von Anfang an ein sehr gutes Verhältnis zueinander. Er hat mich im letzten Jahrzehnt immer wieder begleitet und war immer ein Mensch, der offen und ehrlich mit mir umgegangen ist. Er war mir eine große Stütze.

Michael Leopold

Dann möchte ich schließen mit einer Floskel, aber Ihnen beiden wünsche ich das wirklich: Bleiben Sie so, wie Sie sind und haben Sie weiter viel Spaß am Fußball. <



Streich: „Sobald man eine gewisse Leichtigkeit auf dem Platz erkennen kann, weiß man, wie knallhart da gearbeitet wurde.“



Weinzierl: „In dieser Europameisterschaft hat es nichts großartig Neues gegeben, außer dass man sehr vielfältige Systeme oder variable Spielweisen gesehen hat.“